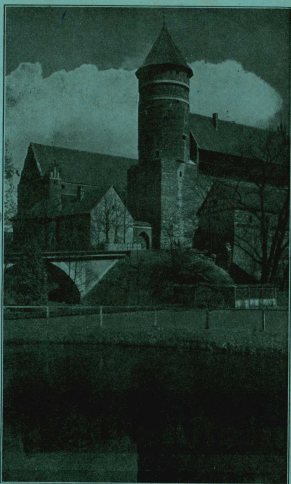


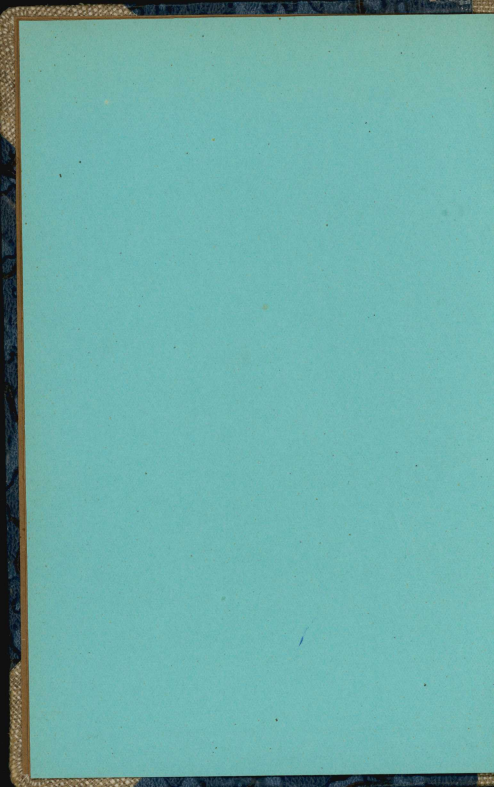
598



Das

Schloß Allenstein

1930



Das Schloß Allenstein

Don
Rektor A. Funk

Mit sieben Abbildungen

Preis 50 Pfennig

1 9 3 0

Volksblatt-Druckerei Allenstein

II/19156



1/2

Das Schloß Allenstein.

Ich kenne im Osten ein herrliches Land
mit waldigen Bergen und Seen;
ein Schloß, das mit mächtigem Turme erstand,
um weit in die Lande zu sehn!

:: Ihr sonnigen Seen, ihr waldigen Höh'n,
du Schloß an der Alle, wie seid ihr so schön!
Du Schloß an der Alle, wie bist du so schön! ::

Es brach durch die Wälder wie rasender Sturm
der heidnischen Völker Gewalt. —

Da wehte die Fahne der Ritter vom Turm
als Siegerin über den Wald!

:: Ihr sonnigen Seen u. ::

Jetzt grasen die Pferde auf grünenden Au'n,
es stört sie kein feindlicher Troß,
und lachende Burschen und Mädchen, sie schau'n
hinauf zu dem träumenden Schloß.

:: Ihr sonnigen Seen u. ::

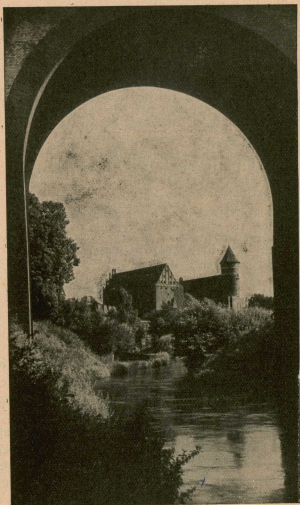
Und rings auf den Bergen ein starkes Geschlecht,
so zäh und den Rittern so gleich,
es weiß noch, was edel, was gut und was recht,
wie bist du, o Land, doch so reich!

:: Ihr sonnigen Seen u. ::

So besingt Normann in seinem Lied: „Das Schloß an der Alle“
Schloß und Land. Lachende Burschen und Mädchen schauen heute fragend
zu dem träumenden Schloß hinauf, sie kennen Zweck, Bedeutung und
Bestimmung aus alter, ferner Zeit nicht mehr. Es mutet sie an, wie
ein fremder Geselle, der heute nicht mehr in die Landschaft paßt.
Und doch redet dieser Bau, wenn sie ihn mit liebevoller Geduld betrachten,
deutlich zu ihnen von deutschem Wesen und Ringen und Schaffen, von
Krieg und Frieden, von Glauben und Hoffen aus mittelalterlichen
Zeiten, in denen die Menschen noch anders lebten und dachten als wir.

Das Schloß grüßt den Reisenden, der mit der Bahn Allenstein
berührt, der die deutschen Lande bereist und Schönheiten sucht; es mahnt
und ruft, nicht an ihm achtlos vorüber zu gehen, sondern anzuschauen,
was in bescheidenem und schlichtem Gewande vor ihm steht und doch
mehr inneren Wert an sich trägt als mancher neue Glanz und Prunk.

Nicht auf steilem Abhange über dem tiefen Tal, wo unten das Flußwasser um die alten Findlinge rauscht und braust, und das Mühlrad klappert, steht unser Schloß, sondern in der Ebene, umflossen von der



Das Schloß Altenstein

Alle, und geschützt von dem vorliegenden Schloßgraben. Das Schloß stammt aus dem 14. Jahrhundert, aus einer Zeit, wo Zwietracht im Reiche des Volkes Macht und des Kaisers Ansehen untergrub, wo aber

im Gegensatz zu den Verhältnissen im Reiche in unserem Heimatlande der Orden ein weises Regiment führte, ein festes Staatsgebilde schuf, in dem Wohlstand und Glück herrschte, wo nach jahrzehntelangem Kampfe das Christentum aufblühte, und zum Schutze des Landes gegen feindliche Nachbarn Burgen erstanden, die heute noch als Zeugen einer großen Vergangenheit zu uns sprechen. Geschichte und Sage weben die duftigen Schleier der Erinnerung um Preußens Burgen genau so wie um die Ruinen des Westens. Als Bauwerk aber unterscheiden sich unsere Burgen wesentlich von denen in Thüringen, am Rhein usw. Jede Landschaft hat die verschiedensten Stilarten aus dem verschiedensten Material aufzuweisen. Jeder Bauherr, ob Kaiser, ob weltlicher oder geistlicher Fürst, ob Herzog oder Graf, baute nach seinem Bedürfnis, nach seinen Mitteln und für seinen Zweck. Anders war es in Preußen. Hier baute der Orden für seinen Zweck, die Verteidigung und Verwaltung des Landes; hier gab es nur ein Baumaterial, den aus Lehm gebrannten Ziegel, und die kurze Epoche in der Bauzeit ließ keine weitere Entwicklung im Baustil aufkommen. Auch die Burgen der Bischöfe und Domherren wurden durchaus im Stile der Ordensburgen, im gotischen Stile, der sich der Natur des Landes ganz glücklich anpaßte, erbaut.

Das Gestein war in Ostpreußen in nicht ausreichender Menge vorhanden, es war zu schwer zu bearbeiten und wurde nur zu Fundamenten gebraucht. Lehm aber war in Menge zur Herstellung von Ziegeln vorhanden, auch konnten, dem verfeinerten Zeitgeschmack entsprechend, aus Ziegelton die verschiedensten Form- und Ziersteine zur dekorativen Gestaltung der Bauten leicht hergestellt werden. Bei der Wahl der Orte für die Burgen leiteten den Orden und die anderen Landesherren nur die strategischen Rücksichten; der Baugrund bot nirgends – Sumpf ausgeschlossen – ein Hindernis. Der Bauherr konnte den Grundriß nach Belieben gestalten, und nach einigen Versuchen in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit schuf sich der Orden dann einen bestimmten Plan für seine Burgbauten.

Jede Burg mußte zunächst einer bestimmten Anzahl von Personen Unterkunft bieten, sie mußte somit die nötigen Räume für Verwaltung, Häuslichkeit und den gesamten Wirtschaftsbetrieb enthalten, auch eine Kirche oder Kapelle für den Gottesdienst und die religiösen Übungen durfte nicht fehlen. Die Burg war in erster Linie Stützpunkt für die Kriegsführung, und dann zuletzt noch Zufluchtsort in Zeiten der Gefahr. Gern wurden die Burgen an Flüssen gebaut, die ihr Schutz boten.

Als Bauplatz des Allensteiner Schlosses wählten die Domherren einen knieartigen Bogen am Alleufer. Vor der Burg wurde der Schloßgraben hergestellt, der zu Zeiten der Gefahr noch mit Wasser gefüllt werden konnte. Oberhalb des Schlosses teilte sich ehemals die Alle in zwei Arme; der linke Allearm, der Kupfergraben, umfloß noch die Mühle und nahm sie mit in die Befestigungsanlagen hinein.

Das Allensteiner Schloß ist wohl sofort bei der Gründung der Stadt erbaut worden; wenn Voßberg als Gründungsjahr 1334 nennt, so ist dies urkundlich nicht zu beweisen. Die Gründungsurkunde des Gutes Hermsdorf, die mir in Abschrift vorliegt, ist „gegeben und ausgeführt zu Bertingen im Jahre 1348“. Hätte das Schloß Allenstein schon bestanden, so würde der Administrator des Gebiets seinen Sitz in Allenstein gehabt und hier die Gründungsurkunde unterzeichnet haben. Jedenfalls aber hat das Domkapitel bei der Überweisung des Allensteiner Gebiets durch den Bischof mit dem Bau eines Schlosses in seinem neuen Gebiet begonnen.

Das Schloß Allenstein ist nach der üblichen Form der ostpreußischen Burgen quadratisch angelegt; es besteht aus dem Süd- und Nordflügel. Die Ostseite schließt ein im Jahre 1758 errichteter Neubau, der den Verwaltungsbeamten als Wohnung diente; denn die Zeitverhältnisse bedingten schon damals eine Änderung der früheren Wohnungsverhältnisse. Nach Westen hin war die Burg durch eine hohe und starke Mauer geschützt, welche den Süd- und Nordflügel verband. Die jetzige Mauer stammt nicht mehr aus der Zeit der Gründung; die alte Mauer war, wie die heute noch kenntliche Verzahnung zeigt, 11,20 m hoch, sie war mit zwei Wehrgängen versehen. Man erkennt heute noch deutlich die Luken, durch die man von dem oberen Wehrgang in den Turm gelangen konnte. Vor der Errichtung des Neubaus schloß neben dem Eingangstor auch die Ostfront mit einer hohen Mauer ab, ähnlich der beschriebenen Mauer an der Westfront. Zwischen den Schloßflügeln, dem neuen Verwaltungsgebäude und der Westmauer liegt der quadratische Schloßhof in friedlicher Stille, kein Waffengeklirr, kein Kriegslärm stört heute die stille Einsamkeit. Vom Schloßhofe führt ein Durchgang nach dem Parçham, der von einer starken Mauer umgeben ist. Auf ihm befanden sich Wirtschaftsräume, Stallungen und das Gefängnis. Der kleine Wehrturm (Wigturm) auf der Südwestecke an der ehemaligen Zugbrücke und die Wohnung des Schießvogtes sind noch vorhanden, während das Gefängnis und der Turm auf der Nordwestecke, wo Stadt- und Burgmauer zusammenstießen, verschwunden sind. Der Parçham umgab

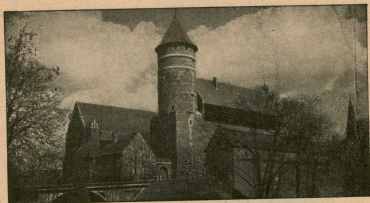
das Schloß nur im Westen und Norden, im Osten war es geschützt durch einen tiefen Burggraben, durch den eine schmale Treppe nach der Stadt führte.



Der Südflügel der Burg mit dem anschließenden Turm war für die Verteidigung besonders wichtig. Er ruht auf einer mächtigen Steinmauer, die im untersten Teile etwa 6 m stark ist. Die Außenwand im Süden ist durch eine Reihe auf der Spitze stehender Vierecke mit allerlei Verzierungen aus blau glasierten Ziegeln geschmückt. Über diesen Verzierungen waren früher noch Schießscharten, die erst im vorigen Jahrhundert vermauert wurden. Eigenartig ist der Wehrgang unterhalb des Daches. Eine Reihe von Balken, einzeln gestützt und miteinander verbunden, überragen das Gemäuer um einige Meter. Zwischen den einzelnen Balken sind Luken; von dort schleuderten die Verteidiger Pfeile, Spieße, Steine, kochenden Teer oder kochendes Wasser auf die Angreifer.

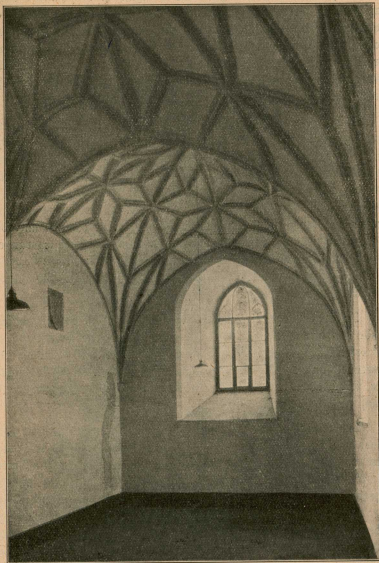
An den Südflügel schließt sich nach Westen der Turm an; er ist unten quadratisch und geht dann in eine runde Form über. Gekrönt ist derselbe mit einem spitzen Dachhelm. Das jetzige Geschlecht kann sich immer noch nicht an diese Form gewöhnen; denn wir kennen ihn alle noch mit dem flachen, mit Zinkblech abgedeckten Dache. Erst das Jahr 1926 brachte nach der großen und durchgreifenden Reparatur des Schlosses die neue Spitze. Seit über 100 Jahren bestand der stumpfe Turm. Am 8. Mai des Jahres 1821 fuhr bei einem grausamen Gewitter der Blitz in den Schloßturm und setzte ihn in Brand; er wurde nun nicht wieder instand gesetzt, bis man 1926 die Schäden

durch das flache Dach deutlich erkannte und Abhilfe schuf. Nun krönt den Turm wieder wie früher ein spitzer Helm.



Das Schloß Allenstein nach der Renovation 1926

Im Erdgeschoß des Turmes befindet sich ein dunkler Raum, der in früherer Zeit wohl als Gefängnis gedient haben mag; denn auch die Domherren werden wohl manchmal Veranlassung gehabt haben, jemanden in den „Turm“ zu sperren. In den einzelnen Stockwerken des Turmes befinden sich nach allen Richtungen hin Schießscharten, von denen aus der Verteidiger bequem seine Waffen handhaben konnte. Das zweitoberste Stockwerk war der Wachraum, er enthielt eine Kaminanlage und eine durch eine Tür geschlossene große Öffnung nach außen zu einer Plattform, von der der Türmer tief ins Land schaute und Freund oder Feind durch sein Signal meldete. Das oberste Stockwerk war bei dem vorherigen stumpfen Turm gleichzeitig die Plattform, von der sich ein herrlicher Blick ins weite Land über Berg und Tal, Wald und Feld, Fluß und Seen dem forschenden Auge erschloß. In diesem Stockwerke befinden sich heute noch 11 große und 9 kleine Schießscharten als letzte Verteidigungsstellen aus alter Zeit. Der Turm ist nicht zu gleicher Zeit mit dem Südflügel erbaut worden, die Grundmauern sind ganz verschieden hergestellt. Auch zeigen die Fenster an dem Westgiebel des Schloßflügels, daß der Turm zunächst nicht vorhanden war; denn man legte doch die Fenster nicht an, um sie durch den Turm zu verdecken. Im Südflügel befand sich am Ostgiebel desselben die St. Annenkapelle, die 1530 an Stelle der alten Kapelle, mit einem zierlichen Gewölbe versehen, erbaut wurde, und in der heute ein Heimatmuseum errichtet ist.



Die St. Annenkapelle

Bei der großen Reparatur im Jahre 1926 wurden auf Anregung des Herrn Worgitzki im Südflügel für ein heimatkundliches Museum Räume geschaffen. Wo dereinst Lagerräume für die Schloßverwaltung

bestanden, wurden Räume zur Unterbringung der heimatkundlichen Sammlungen hergerichtet. Der Vereinigung für Heimatkunde des Regierungsbezirks Allenstein ist es gelungen, in kurzer Zeit allerhand Gegenstände, Geräte und prähistorische Funde zusammenzutragen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Altertümer in Geheimschränken oder auf dem Boden der Bauernhäuser haben keinen Wert, sie müssen der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Das Heimatmuseum enthält im ersten Stockwerke fünf Räume. Zuerst gelangt man in das Abstimmungszimmer. Alles erinnert hier an die für unsere Heimat so bedeutungsvolle Zeit der Abstimmung, jene Zeit, auf die wir heimischen stolz sein können; denn die Abstimmung war die erste Tat des deutschen Volkes, die uns zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Der zweite und dritte Raum sind die Masurenzimmer, während der vierte Raum das ermländische Wohnzimmer darstellt. Hier sieht man Gebrauchsgegenstände und Wirtschaftsgeräte aus vergangener Zeit, die der heutigen Jugend meist bereits fremd geworden sind. Die anschließende Annenkapelle wird für kirchliche und religiöse Sammlungen vorbehalten.

In dem darüber gelegenen Stockwerke werden die vorgezeichneten Funde aus dem Kreise Allenstein aufbewahrt. Diese Sammlung hat sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, sie ist ein treuer Spiegel der Vergangenheit und enthält sehr wertvolle Gegenstände. Auch beabsichtigt man noch, das Dachgeschloß für heimatkundliche Sammlungen in Anspruch zu nehmen.

Der nördliche und der südliche Schloßflügel standen durch die Westmauer mit Wehrgängen miteinander in Verbindung. Der Nordflügel hatte nach dem Innern des Hofes 2 Wehrgänge mit Schießscharten. Im Westgiebel befindet sich ein großes Fenster mit dem daneben liegenden Dansker, dem Abort für die Burginsassen. Dieser Flügel war nicht mit so starkem Mauerwerk hergestellt wie der Südflügel, er war nach Norden hin durch einen zwischen Schloß und Mühle liegenden großen Teich geschützt. In diesem Flügel befanden sich die Lager-, Wirtschafts- und Wohnräume. Im Erdgeschloß lagen die großen Keller- und Lagerräume; von der Hofseite zu ebener Erde befanden sich die Wirtschaftsräume; darüber lagen im Hauptgeschosse die Remter, die als Beratungs- und Versammlungsraum der Domherren und der Schloßbesatzung dienten. Der nach Westen gelegene Remter wird auch die Copernikusstube genannt, weil in diesem Copernikus als Administrator

gewohnt hat; dieser Raum diente auch den anderen Administratoren als Wohnung. Die Remter sind bei der Renovierung des Schlosses 1909 – 1911 mit der Wohnung des Regierungspräsidenten in Verbindung



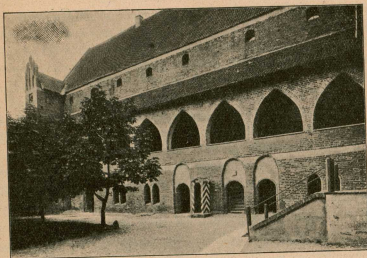
Der Remter im Schlosse Alenstein

gebracht worden und dienen heute als Repräsentationsräume. Der Umbau des 1758 errichteten vorderen Schloßteils zur Wohnung des Regierungspräsidenten verursachte keine Schwierigkeiten; dagegen machte die Angliederung der Remter an die Wohnung einschneidende bauliche

Maßnahmen erforderlich. Ihre frühere Höhe von 5 m bis zum Scheitel der bald über dem Fußboden beginnenden Gewölbe war für Festräume zu gering. Der Fußboden der Remter mußte gesenkt werden, dadurch mußten die Kreuzgewölbe des Untergeschosses im Einverständnis mit dem Landeskonservator entfernt werden. Die Senkung des Fußbodens betrug 1,20 m. Abgesehen von diesem Eingriff in den alten Bauzustand ist bei dem Ausbau des Schlosses streng darauf geachtet worden, das Bestehende zu erhalten und die neuen Ansprüche diesem anzupassen.

Die Remter sind drei größere gewölbte Räume, von denen der an die Wohnung des Präsidenten anstoßende Raum mit einem Sterngewölbe aus dem 14. Jahrhundert, die beiden anderen mit Zellengewölben aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts überdeckt sind. Von den hohen Gewölben hängen heute drei große Kronleuchter herab, die denen im Ordensschloß zu Loßstädt nachgebildet und von der Raiffeisengesellschaft und den neun Landkreisen des Bezirks gestiftet worden sind. Die hinteren Remter sind durch Bogendurchbruch miteinander in Verbindung gebracht worden, und so stehen heute alle Räume miteinander in offener Verbindung. Um den vorderen Remter allein mit der Wohnung verbinden zu können, wurde die vorhandene große Öffnung der Mittelwand durch zwei große Türen geschlossen. Die geringen Spuren der alten Malerei reichten nicht aus, um den Raum im alten Sinne herzustellen, und wegen der beschränkten Mittel wurde von einer reicheren Ausmalung Abstand genommen. Sie konnte auch entbehrt werden, weil die farbig bemalten Schilder mit den Wappen der 23 Städte des Regierungsbezirks über dem dunkel gebeizten Kiefernpaneel die Wandfläche genügend beleben. Ferner schmückten den Raum das Wappen des preussischen Staates, das Wappen des Domkapitels als Schöpfer der Burg und das der Stadt Allenstein sowie das des Ordenshochmeisters, bestehend aus vergoldetem Topfhelm, silberner Helmdecke und Ordensschild. Den Kamin mit figürlichem Fries, darstellend die Unterwerfung der alten Preußen durch die Ordensritter, stiftete die Provinz Ostpreußen bei der Renovation. Eine Stiftung der Stadt Allenstein ermöglichte die Ausstattung der Räume mit Möbeln nach alten Mustern. Die Fenster der drei Remter sind mit dem Wappen zahlreicher im Regierungsbezirk Allenstein ansässiger Familien geschmückt. Im mittleren Remter sind zwei wertvolle bronzene Wandarme, sie tragen das Wappen der Stifter, der Grafen von Sinkenstein. Bei den beiden hinteren Remtern ist von einer Bemalung Abstand genommen, um die Wirkung des Gewölbes nicht zu beeinträchtigen. Ein besonderer Eingang vom Schloßhof führt durch den

unteren Wehrgang nach den Remtern. Dieser Eingang wird von Fremden zur Besichtigung und auch dann benutzt, wenn die Remter allein gebraucht werden.



Der Wehrgang im Schloßhofs

Die Burg galt in früheren Jahrhunderten als das Bollwerk des Bistums Ermland und nahm in Zeiten der Gefahr das ganze Domkapitel mit seinen und des Bischofs Schätzen auf. Dem Statthalter von Allenstein, den die Domherren immer aus ihrer Reihe wählten, war von dem Orden als dem obersten Schutzherrn des Landes die besondere Verpflichtung auferlegt, die Burg ständig in gutem Zustande zu erhalten. Der berühmteste Administrator des Allensteiner Schlosses und Kammeramtes war Nikolaus Copernikus, der dieses Amt von 1516 bis 19 und von 1520 bis 21 bekleidete. Eine undeutbare Zeichnung von Linien und Zahlen im Laubengange vor den Remtern erinnert heute noch an seine astronomische Tätigkeit in Allenstein.

Im Jahre 1796 berichtet der Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Allenstein, Heinrich Reinhold Hein, über einige Denkmäler von Nikolaus Copernikus auf dem Schlosse zu Allenstein. Hein, der damals bereits 13 Jahre in demselben Raume, „in welchem der große Gelehrte lebte und webte“, gewohnt hatte, schreibt: In meiner jetzigen Wohnstube

über dem Kamin schrieb einst Copernikus mit eigener Hand folgendes Symbolum:

Non parem Pauli gratiam requiro,
Veniam Petri neque posco, sed quam
In crucis ligno dederis latroni,
Sedulus oro. N. C.

In Übersetzung:

Nicht mit Paulus bitt ich um gleiche Gnade,
Nicht, die Petrus fand, die Verzeihung such ich,
Jene, die am Kreuze du gabst dem Schächer,
bitt ich mit Inbrunst.

Diese Tafel hatte Heins Vorgänger, der Katechet und Lehrer der evangelischen Gemeinde, Reinhold Johann, vom Zahne der Zeit völlig zerstört vorgefunden und erneuert, um sie vor völligem Untergang zu retten. Er hat beim Fortzuge die erneuerte Tafel mitgenommen und Hein erinnerten nur noch 4 Löcher an die ehemals vorhandene Tafel. Die obigen Verse stammten von Aneas Sylvius Piccolomini, 1457–58 Bischof von Ermland und dann Papst (Pius II.).

Hein berichtet auch über eine Sonnenuhr an der Stubenwand; die Sonnenstrahlen wurden durch zwei Spiegel, der eine an einem der Stube gegenüber rund gebauten Turm, der andere am Fensterkopf befindlich, auf die Sonnenuhr geworfen. (Dieser Wehrturm nordöstlich am Parcham gelegen, ist heute nicht mehr vorhanden.) Ferner fand Hein noch auf einer Scheibe des Fensters, an dem der Spiegel zur Sonnenuhr angebracht war, das Wappen des Copernikus mit den vier Buchstaben N. C. A. A. in jeder Ecke (Nik. Cop. Administrator Allensteinensis). Die Scheibe war damals schon in sieben Stücke gespalten und wurde nur durch das Fensterblei zusammengehalten. Von dem im Wehrgang befindlichen Liniensystem berichtet Hein merkwürdigerweise nichts, so daß man fast annehmen muß, es wäre später dort angebracht und stände mit Copernikus in keinem Zusammenhang. Copernikus verteidigte auch das Schloß im Jahre 1521, im sogenannten Reiterkriege, erfolgreich gegen den Hochmeister Albrecht von Brandenburg. In früheren Jahren aber war es zweimal im Besitze der Polen, so 1410 und 1414. Die Besatzung ergab sich in ehrloser Weise. Im 13-jährigen Städtekrieg beherrschte es über 5 Jahre, von Ende 1455 bis Anfang 1461, der Söldnerhauptmann Georg von Schlieben. Er sperrte die Domherren Weterheim, Plastwich, Arnold Klunder und Arnold von Datteln ein, nahm die Schätze des Domkapitels und des Bischofs und kümmerte sich

weder um Kapitel, Bischof, Hochmeister, Kaiser und Papst. Der Bann des Papstes, die Reichsacht des Kaisers und der karolingische Bann, eine Geldstrafe von 1000 Goldgulden, brachten ihn endlich zur Besinnung. In den schwedisch-polnischen Kriegen blieb das Schloß Allensteins von den Schweden und Polen verschont, nur eine brandenburgische Garnison war vorübergehend in Stadt und Schloß. Bei der Besetzung des Ermlandes 1772 wurde es preußisch und diente als preußisches Domänenamt. Als die evangelische Schule und Kirchengemeinde 1779 gegründet wurde, dienten die Remter als Kapelle, Schule und Lehrerwohnung. Im Jahre 1817 wurde der Kreis Allenstein gegründet und es kamen die Verwaltungsräume in den östlichen Wohnflügel des Schlosses. Als dann die Regierung in Allenstein eingerichtet wurde, nahm man das Schloß in gerechter Würdigung der geschichtlichen Vergangenheit und seiner Bedeutung für das Deutschtum zur Präsidialwohnung in Aussicht. Der Ausbau desselben erfolgte von 1909 bis 1911.

So war das Schloß wieder seiner ehemaligen Bestimmung zurückgegeben, es war wieder der Wohnsitz des höchsten Beamten des Bezirks wie in alter Zeit. Von 1348 bis 1685 war Allenstein der Sitz der Regierung für das domkapitulare Gebiet, ständig wohnte ein Domherr als Administrator im Schlosse; erst 1685 fand eine Änderung statt. In der Kapitelsitzung vom 16. November wurde zunächst beschlossen, alle Geldsummen von Allenstein nach Frauenburg zu schaffen. Dann trat das Kapitel in eine Beratung darüber, ob Allenstein nun überhaupt noch als Verwaltungssitz beizubehalten sei, also ob es noch weiter Regierungsstadt bleiben solle oder nicht. Das Kapitel faßte den Beschluß, daß es genüge, wenn der Administrator ab und zu, mindestens aber viermal, nach Allenstein käme, um die Verwaltungsgeschäfte zu erledigen. Der Beschluß wurde gefaßt, um Erparnisse zu machen. Die Verwaltungsgeschäfte gingen nun gänzlich auf den Burggrafen über, Schloß Allenstein hatte aufgehört, Regierungssitz zu sein.

Das Schloß Allenstein liegt in der ehemaligen Schloßfreiheit. In der Gründungsurkunde der Stadt Allenstein vom 31. Oktober 1353 behielt sich das Domkapitel das nordwestlich vom Schloß gelegene Gelände vor. Es heißt in derselben: „Außerdem wollen wir die Plätze, in denen unser Schloß daselbst mit seinen Vorwerken und der Mühle liegt und das kleine Stückchen Land, welches zwischen dem Schloß und der Mühle und dem Mühlengraben ist, ebenso eine Hufe von den Ländereien der Stadt, welche in der Nachbarschaft um die Mühle herum gelegen ist, uns auf ewige Zeiten zum freien Besitz vorbehalten“.

In der Schloßfreiheit am Schlosse liegt heute noch ein kleines Wohnhaus und der alte Salzspeicher. Über der Brücke, ehemals Zugbrücke, liegt links das ehemalige Haus des Burggrafen; heute ist es villenmäßig ausgebaut und im Privatbesitz. Die Schloßmühle ist heute noch im Betrieb und versorgt Stadt und Land. Die Ländereien sind heute zum größten Teil bebaut, es steht dort die Garnisonkirche, die Artilleriekaferne u. s. w. Die Eisenbahn durchschneidet das Gelände und die beiden Brücken bieten, vom Schloß aus gesehen, ein schönes Bild. Die Schloßfreiheit hat nicht ewige Zeiten bestanden, wie es in der Urkunde heißt. Am 1. Mai 1919 hörte ihre Selbständigkeit auf, sie wurde der Stadt Allenstein eingemeindet.

Nicht mehr umziehen heute wehrganggekrönte Mauern, die in einigen Abständen noch Befestigungstürme verstärkten, unsere Stadt. Der Gürtel wurde der Stadt zu enge, er ist gefallen; zur Sicherung der Stadt würde er heute auch nicht mehr beitragen können. Was entbehrlich für Kunst und Wissenschaft ist, kann fallen; aber es gibt Bauten, die kunsthistorischen Wert haben, die wir schützen und erhalten müssen, und zu diesen gehört in erster Reihe unser Schloß. Möge es allzeit Freunde finden, die es gern in Schutz nehmen und es erhalten bis in die fernsten Zeiten!



E * 460520

E * 460520



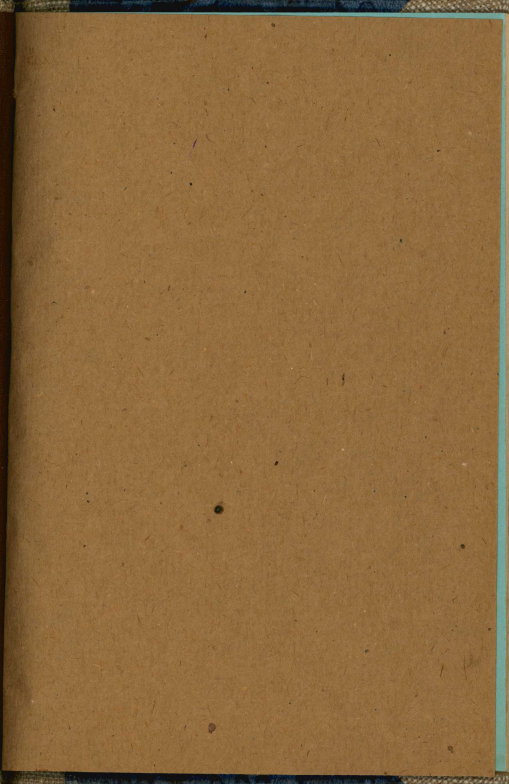
Cena

30- zł gr

CK „DK” Kd-30

30,

II/19156



MUZEUM MAZURSKIE

w

Olsztynie – Biblioteka

II/19156

PODR